

URL: <http://www.swp.de/1900913>

Autor: JÜRGEN SCHÄFER, 15.03.2013

Modellprojekt zur Inklusion in Ebersbacher Kita

EBERSBACH AN DER FILS: Auf gutem Weg zur Inklusion sieht sich die Kindertagesstätte "Bärenstark" in Ebersbach. Sie setzt neue Akzente: Eine Heilpädagogin verstärkt das Team, außerdem werden Eltern in ihrer Erzieher-Rolle geschult.



Alle Kinder gleich gut fördern: Anita Steiner-Endrich, Nadine Mangold und Annika Bischoff mit Schützlingen im Kindergarten "Bärenstark" in Ebersbach. Fotograf: Giacinto Carlucci

Anita Steiner-Endrich ist begeistert. In 25 Jahren hat die Erzieherin und stellvertretende Kindergartenleiterin viel Wandel erlebt. Jetzt gibt ihr Haus selbst Impulse: als Kindergarten auf dem Weg zur Inklusion.

Kinder fit zu machen für die Schule, gleiche Bildungschancen für alle - das ist eine Herausforderung für die Kindertagesstätte Schulstraße, in der vier von fünf Kindern aus Migrantenfamilien stammen. Knapp 50 Kinder aus sieben Nationen und verschiedenen Kulturen bringen sehr verschiedene Voraussetzungen mit - auch deutsche Kinder, betont Steiner-Endrich.

Sprachförderung gab es bisher schon. Frühförderung auch, wenn der Bedarf erkannt und Förderung beantragt worden ist. Dann kam eine Fachkraft für einen halben Tag in der Woche, um solche Kinder unter die Fittiche zu nehmen.

Der Kindergarten "Bärenstark" stellt das um. Jetzt kümmert sich die Heilpädagogin Annika Bischoff um Kinder mit Entwicklungsverzögerung. "Das ist viel leichter", sagt Steiner-Endrich, "weil sie schon im Haus ist und eine Hemmschwelle für die Eltern wegfällt. Die zögern in so einem Fall oft, weil die Diagnose nicht so einfach ist und dann wertvolle Zeit verloren geht."

Das ist ein neuer Ansatz. Annika Bischoff hat eine 50-Prozent-Stelle für beide Gruppen. Das darf gerne mehr werden, wünscht sich ihre Kollegin Steiner-Endrich. Denn Arbeit gebe es genug. Die Heilpädagogin hat auch ein Auge auf Kinder, in denen eine Entwicklungsverzögerung schlummern kann, sie wirkt beratend im Team und kann nebenher noch Kindern "zur Sprache führen", wie sie sagt. Weiterer Vorteil: Hinter Annika Bischoff steckt das Netzwerk der Lebenshilfe, sie weist den Weg zu allen Fachleuten. Dass sie intern wirkt, kommt auch dem Kindergartenbetrieb zugute, weiß Steiner-Endrich. "Wenn eine Integrationskraft von außen kommt, erweckt das Aufmerksamkeit."

Die Kindertagesstätte setzt auch bei den Eltern an. Denn dort fehle manches, was eigentlich selbstverständlich sei. Dass Eltern "nah am Kind" sind, mit ihm spielen und mit ihm über den erlebten Tag sprechen. Auch an der Wertevermittlung hapere es. Dass Eltern den Kindern Orientierung geben und ihnen ein gutes Vorbild sind. Steiner-Endrich betont: "Das betrifft nicht nur Migranten, das ist ein allgemeines gesellschaftliches Problem."

Dafür hat die Kindertageseinrichtung ein Programm, das sich "Kita" nennt - Kinder- und Familienbildung. Nadine Mangold hat das in die Hand genommen. Sie ermuntert Eltern, sich auszutauschen und ihre Rolle besser auszufüllen. Dies geschieht über eine Mentorin, eine Mutter aus dem Kindergarten, die als Lehrerin fungiert. Sie gibt Übungsaufgaben, etwa zu gewaltfreier Erziehung oder gesunder Ernährung. Zehn Mütter besuchen diesen Elternkurs - für Nadine Mangold ein Erfolg. Es dürfen auch noch mehr werden.

Inklusion für Kinder mit körperlicher und geistiger Behinderung ist in der Tagesstätte Bärenstark nicht aktuell. Für Kinder mit Rollstuhl wäre sie auch nicht möglich, weil das Haus nicht barrierefrei ist. Aber ein geistig behindertes Kind hatte der Kindergarten schon, ebenso eines mit verküppeltem Arm, das damit so erstaunlich gut zurechtkam, "dass es gar kein Handicap mehr war", erzählt Steiner-Endrich beeindruckt.

Inklusion wird trotzdem gelebt, und das heißt: Man unterscheidet die Kinder eigentlich nicht. "Alle machen mit, alle sind einbezogen", sagt Steiner-Endrich. Kinder lernen, andere nicht auszugrenzen, und dass jeder im Alltag gleiche Rechte und Pflichten hat."

Zwei Säulen

Kooperationsmodell: Die Lebenshilfe stellt eine Heilpädagogin für die Tagesstätte Bärenstark, die Stadt Ebersbach finanziert sie. Das gilt vorerst auf ein Jahr.

Elternschule: Ebersbach und Geislingen beteiligen sich am Projekt Kinder- und Familienbildung (KiFa). Dafür gibt es Zuschüsse vom Kreis und anderen Stellen. Angelegt ist es auf drei Jahre, mit einer wachsenden Eigenbeteiligung der Stadt.

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung
Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm